



VII Formen des Denkens von Erich Fromm

Konnten im vorherigen Kapitel einige Quellen für Erich Fromms sozialpsychologische Erkenntnisse und philosophisch-anthropologischen Ansichten sowie für sein Verständnis von humanistischer Religion und Ethik benannt werden, so soll im Folgenden der Versuch unternommen werden, Formen und Vorstellungsmodelle, die seinem Denken zugrunde liegen und die sich in seinem Denken durchhalten, näher zu bestimmen. Im einzelnen geht es um folgende Erkenntnisinteressen: Zunächst wird angestrebt, Erich Fromms Erkenntnisse und Ansichten mit einem Vorstellungsmodell und bestimmten Denkformen in Verbindung zubringen und ihre geistesgeschichtlichen Wurzeln aufzuspüren. Sodann sollen die vor allem in den Ausführungen zur humanistischen Religion angemerkten Verschiedenheiten in den Denkformen thematisiert und als Folge einer Konkurrenz von Verstehensmodellen ausgewiesen werden. Schließlich wird mit der Bestimmung der Denkformen versucht, die Differenzierung zwischen dem empirisch-wissenschaftlichen Denken Erich Fromms und seinen philosophisch-anthropologischen Reflexionen zu erleichtern.

1 Das ekstatisch-kathartische Vorstellungsmodell und seine Denkformen bzw. Leerformeln

Erich Fromms Kontrastierung von autoritärem und revolutionärem Charakter, von autoritärer und humanistischer Religion sowie sein spezifisches Verständnis einer theologia negativa sind erst auf dem Hintergrund eines dialektischen Denkens verständlich. Solches Denken, das mit Dialektik immer einen Prozess der Negation und des Widerspruchs meint, wurde von Ernst Topitsch einem Vorstellungsmodell zugeordnet, das diese Art von Dialektik als wichtigste Denkform gebraucht. Nach seinem Ursprung in der Mantik und Gnosis, aber auch nach seiner Eigenart und Funktion nennt Ernst Topitsch das Vorstellungsmodell ein „ekstatisch-

kathartisches“. Bevor das ekstatisch-kathartische Vorstellungsmodell in seiner Eigenart und geschichtlichen Entwicklung {280} bekannt gemacht wird, soll das Anliegen von Ernst Topitsch, das ihn zur Formulierung solcher Denkformen als Leerformeln veranlasst hat, kritisch gewürdigt werden.

a) *Der Begriff und die Funktion von Leerformeln nach Ernst Topitsch und ihre Kritik*¹

Wird ein positivistischer Wissenschaftsbegriff zum eigenen Standpunkt des Welt- und Menschenverständnisses genommen, dann bedarf es einer Erklärung der Tatsache, „dass bestimmte sprachliche Formeln durch die Jahrhunderte als belangvolle Einsichten oder sogar als fundamentale Prinzipien des Seins, Erkennens und Wertens anerkannt wurden und es heute noch werden - nicht obwohl, sondern gerade weil und insofern sie keinen oder keinen näher angebbaren Sach- und Normgehalt besitzen“². Unter der Voraussetzung, dass nur falsifizierbare Erkenntnisse wissenschaftliche Aussagen über den Menschen und seine Welt ermöglichen³, werden alle Aussagen, die nicht durch Erfahrungsdaten falsifizierbar sind, weil sie sich einer direkten Prüfung entziehen, zu Scheinaussagen; sie haben

¹ Vgl. die Arbeiten von E. Topitsch: *Vom Ursprung und Ende der Metaphysik*, bes. 280-313; *Seelenglaube und Selbstinterpretation*, bes. 193-199; *Marxismus und Gnosis*, bes. 258-268; *Über Leerformeln; Atheismus und Naturrecht*. - Vgl. außerdem die Dissertation von Michael Schmid, *Leerformeln und Ideologiekritik*, - eine „sprachkritische Betrachtung zum Leerformelproblem“ (a. a. O., VII), die jedoch kaum weiterführende Erkenntnisse vermittelt, zumal sich der Autor bei der Drucklegung der Arbeit bereits wieder von einem Teil seiner Aussagen distanziert (vgl. a. a. O.).

² E. Topitsch, *Über Leerformeln*, 233f.

³ Vgl. E. Topitsch, *Über Leerformeln*, 237; ders., *Vom Ursprung und Ende der .Metaphysik*, 282f.



den Charakter von Leerformeln.

Der Ursprung von Leerformeln liegt in archaischen, mythisch-religiösen Vorstellungen, bei denen es „noch keine Differenzierung der verschiedenen Formen menschlicher Orientierung in der Welt (gibt und das,) was sich später als Religion, Philosophie, Wissenschaft, Kunst, Moral, Recht und Politik auffächert, ... in noch unausgliederter Einheit“⁴ vorzufinden ist. Auf dieser primitiven Entwicklungsstufe versucht der Mensch, die Welt und das eigene Selbst - die „Seele“ - dadurch begreiflich zu machen, dass „er das Fernerliegende und Unbekannte nach Analogie des Näherliegenden und Bekannten auffasst, und zwar vor allem nach dem Vorbild bestimmter Grundsituationen der sozialen Produktion und Reproduktion des Lebens“⁵. Die Welt wird demnach in Analogie zu einem Sozialgebilde wie etwa der Familie, der Sippe, dem Staat aufgefasst, so dass das Denken und Deuten von Welt, Mensch und Seele einem soziomorphen Vorstellungsmodell entspricht. Oder es wird die Welt und das Selbst entsprechend der veränderten Kulturstufe in Analogie zum Erzeugnis menschlicher Kunstfertigkeit gedeutet: Das Denken erfolgt dann {281} gemäß einem technomorphen Vorstellungsmodell.⁶ Neben der Technik und der sozialen Struktur ist die Natur und speziell die Prozesshaftigkeit alles Lebendigen die Basis für ein weiteres Vorstellungsmodell, nämlich für das biomorphe. Schließlich sind die von ekstatisch-kathartischen Motiven bestimmten Seelenlehren und Weltinterpretationen zu nennen, die ihren Ursprung in „dem Glauben an eine vom Körper abtrennbare und im abgetrennten Zustand zu übermenschlichen Leistungen befähigte Seele“⁷ haben.

Die Vorstellungsmodelle hatten je zur Zeit ihrer Gültigkeit verschiedene Funktionen und ermöglichten eine umfassende Orientierung des Menschen über sich und seine Umwelt. Im einzelnen lassen

sich folgende Funktionen der Modelle benennen: „Einerseits erwartete man von ihnen Aufschluss über wichtige Lebensereignisse, vor allem über die Folgen von bestimmten Handlungsweisen, und Macht über die Umwelt und den eigenen Körper; andererseits schienen sie Verhaltenssicherheit zu gewährleisten, indem sie Normen und Vorentscheidungen für das Tun sanktionierten, und schließlich erleichterten sie die Hinnahme unabwendbaren Leides und boten Kompensationen für reale Versagungen.“⁸

Das Interesse von Ernst Topitsch an Vorstellungsmodellen und Denkformen leitet sich von einem ideologiekritischen Anliegen ab. Ihm geht es um die „Kritik an den mythischen und metaphysischen Weltdeutungen und Selbstinterpretationen ... durch deren historisch-soziologische und psychologische Analyse“⁹. In diesem Bemühen verfolgt er verschiedene Vorstellungsmodelle durch die Geschichte von Philosophie und Theologie. Die Geschichte der Philosophie zeigt ihm den Verlauf des Rationalisierungsprozesses, der vom Mythos zur Philosophie führt.¹⁰ Philosophie ihrerseits muss sich auf den Bereich des Tatsächlichen beschränken, insoweit dieser „in Zusammenhängen falsifizierbarer Aussagen“¹¹ beschrieben werden kann. Für den Gebrauch von Vorstellungsmodellen und Denkformen für das Welt- und Selbstverständnis des Menschen muss postuliert werden, dass jede Aussage an falsifizierbaren Erfahrungserkenntnissen auszurichten ist. Können überkommene Vorstellungsmodelle und Denkformen dieser Forderung nicht gerecht werden, sind sie für Erkenntnisse untauglich. Sie stellen pure „Leer“-Formeln dar, weil sie bezüglich der Erfahrungserkenntnis des Menschen leer sind.¹² Werden solche Leerformeln dennoch zur Deutung der Wirklichkeit herangezogen, so füllt man sie {282}

⁴ E. Topitsch, *Atheismus und Naturrecht*, 126.

⁵ E. Topitsch, *Über Leerformeln*, 234.

⁶ Zum soziomorphen und technomorphen Vorstellungsmodell vgl. vor allem E. Topitsch, *Vom Ursprung und Ende der Metaphysik*.

⁷ E. Topitsch, *Über Leerformeln*, 235.

⁸ A. a. O. - Vgl. ders., *Seelenglaube und Selbstinterpretation*, 193: „Dementsprechend besitzt schon die mythische Kosmologie hauptsächlich drei Funktionen: eine empirisch-pragmatische, eine ethisch-politische und eine ästhetisch-kontemplative.“

⁹ E. Topitsch, *Über Leerformeln*, 233.

¹⁰ Vgl. E. Topitsch, *Über Leerformeln*, 236.

¹¹ E. Topitsch, *Marxismus und Gnosis*, 266.

¹² Vgl. E. Topitsch, *Über Leerformeln*, 237f.



missbräuchlich mit einem Inhalt und leistet ideologischem Welt- und Menschenverständnis Vorschub.¹³

Die Frage, ob überbrachte Denkformen und Vorstellungsmodelle Leerformeln sind, die den Charakter von Scheinaussagen und Ideologien haben, entscheidet sich an einem bestimmten Verständnis von Wissenschaft. Ernst Topitsch vertritt einen Wissenschaftsbegriff, der dem der Neopositivisten des „Wiener Kreises“ nahe kommt.¹⁴ Die allgemeine Kritik an einem wissenschaftstheoretischen Positivismus¹⁵ trifft auch das ideologiekritische Verständnis von Leerformeln bei Ernst Topitsch. Es geht gar nicht darum, die Tatsache, dass die überbrachten Modelle des Selbst- und Weltverständnisses Ideologien und also Leerformeln sein können, zu bestreiten. Doch ist der Denkansatz zu kritisieren, der behauptet, dass ein neopositivistischer Wissenschaftsbegriff aus sich heraus den allein gültigen Maßstab für eine Ideologiekritik setzen könnte. Dies zu leisten wäre nur möglich, wenn der Mensch und seine Geschichte definitiv gedeutet werden könnten und wenn deshalb der Mensch in all seinen Möglichkeiten wissenschaftlich „begriffen“ werden könnte. Die wissenssoziologische Analyse von Denkformen und Vorstellungsmodellen kann den Mechanismus erklären, wie sich bedeutungsvolle Einsichten über Jahrhunderte tradieren können; sie vermag auch aufzuzeigen, warum sich bedeutungsvolle Einsichten ohne näher angebbaren Sach- und Normgehalt tradieren können und welche Funktionen solche Leerformeln haben. Sie verschließt sich aber gerade einem umfassenderen Verständnis der Bedeutung von Denkformen und Vorstellungsmodellen, wenn sie die Möglichkeit einer weitergehenden Bedeutung durch einen neopositivistischen Vorentscheid bei der Frage, was Wissenschaft ist, a priori ausschließt. Die Einschränkung auf einen Wissenschaftsbegriff, der sich nur auf die Beschreibung von Zusammenhängen fal-

sifizierbarer Aussagen im Bereich des Tatsächlichen erstreckt¹⁶, reduziert auch die Wirklichkeit des Menschen¹⁷ auf die Bereiche falsifizierbarer Erfahrungserkenntnisse. Wie wenig ein solcher reduktionistischer Wissenschafts- und Wirklichkeitsbegriff dem geschichtlich verfassten Menschen gerecht wird, zeigt etwa der Vergleich mit den Versuchen Erich Fromms, den Menschen als ein Wesen zu begreifen, das unverzichtbare psychische Bedürfnisse hat. Es wird hier deshalb dem umfassenderen Wissenschaftsbegriff von {283} Erich Fromm¹⁸ gegenüber dem neopositivistischen von Ernst Topitsch der Vorzug gegeben.

Die folgenden Ausführungen, die sich an den historisch-soziologischen Erkenntnissen und Forschungen von Ernst Topitsch orientieren, sind unter diesem kritischen Vorbehalt gegenüber seinem positivistischem Denkansatz zu sehen. Die Entscheidung, warum statt von einer Denkform von einer Leerformel gesprochen werden kann, misst sich am Bezug einer Denkform und eines Vorstellungsmodells zur (umfassend verstandenen) Wirklichkeit des Menschen.

Im Gegensatz zur Position von Ernst Topitsch wird hier vertreten, dass Wirklichkeit nicht nur den begrenzten und begrenzbaren Raum des Tatsächlichen umgreift, sondern den Bereich übersteigt, der in Zusammenhängen falsifizierbarer Aussagen beschrieben werden kann.

b) *Die Geschichte des ekstatisch-kathartischen Vorstellungsmodells und seiner Denkformen*

Unter den im Laufe der Geistesgeschichte entwickel-

¹³ Vgl. a. a. O., 263f.

¹⁴ Vgl. a. a. O., 233.

¹⁵ Vgl. Th. W. Adorno u. a., *Der Positivismusstreit in der deutschen Soziologie*; - zur Kritik am Neopositivismus von einer philosophisch- und theologisch-ethischen Fragestellung aus vgl. W. Korff, *Norm und Sittlichkeit*, 25f., 34.

¹⁶ Vgl. E. Topitsch, *Marxismus und Gnosis*, 266.

¹⁷ Zum Begriff „Wirklichkeit“ bei E. Topitsch vgl. z. B. den Wortgebrauch „unmittelbare Wirklichkeit“ und „ursprüngliche Wirklichkeit“ in: E. Topitsch, *Seelenglaube und Selbstinterpretation*, 198f. - Im Gegensatz zu einem Wirklichkeitsbegriff, der reduktionistisch auf Faktizität oder erkennbare Wirklichkeit beschränkt ist, vgl. das Verständnis von Wirklichkeit als „auf Entfaltung und Vollendung drängendes Sein“ bei A. Auer, *Autonome Moral und christlicher Glaube*, 35.

¹⁸ Vgl. oben S. 82-96 und 173-177.



ten und zu Bedeutung gekommenen Vorstellungsmodellen, mit denen der Mensch seine Welt, sich selbst und seine Geschichte interpretieren und verstehen lernte, ist das von Ernst Topitsch „ekstatisch-kathartisch“ genannte Modell für das Denken Erich Fromms und speziell für seine Denkform der Dialektik besonders aufschlussreich.

Die Ursprünge des ekstatisch-kathartischen Vorstellungsmodells sind in den gnostischen Mythen zu suchen, die ihrerseits von schamanistischer Magie und Mantik geprägt wurden. Diese Mythen bilden sich aufgrund von Erlebnissen „der Überlegenheit über den Umweltdruck, wie man sie in Trance- oder Rauschzuständen hat, welche entweder spontan auftreten oder - in den allermeisten Fällen - künstlich durch Gesänge und rhythmische Tänze, Nachtwachen, Fasten, Atemübungen und anderen asketischen Praktiken ... hervorgerufen werden können“¹⁹. Solche Erfahrungen bilden den Hintergrund für die Anfänge eines Vorstellungsmodells, bei dem die Möglichkeit einer ekstatischen Überlegenheit gegenüber den Schranken von Raum und Zeit sowie gegenüber der eigenen Körperlichkeit im Mittelpunkt steht. Während in der griechischen Philosophie von Parmenides bis Aristoteles, vor allem aber bei Platon, die mythischen Vorstellungen mehr und mehr zu der „Überzeugung von der kontemplativen Weltüberlegenheit der aus der Verstrickung in das Körperliche ... gelösten ... Seele“²⁰ weiterentwickelt²¹ wurden und die {284} wahre Philosophie als wichtiges Mittel der Katharsis der Seele angesehen wurde, kam es in der Folgezeit zu einer neuen Berührung mit magisch-ekstatischen Erlösungslehren orientalischer Provenienz, die zur Entstehung der gnostischen und neuplatonischen Spekulationen führten.²² „Das Grundmotiv der Gnosis ist der mit schneidender Schärfe erlebte Druck der

Realität und das daraus entspringende Erlösungsbedürfnis, welches in einer entsprechenden Interpretation des menschlichen Selbst und weiterhin des gesamten Weltprozesses Befriedigung sucht.“²³ Die gnostische Interpretation des menschlichen Selbst sieht in den Menschen gestürzte Lichtseelen, die aus der unerkennbar gedachten Gottheit herausgefallen sind. Da sie beim Sturz das Wissen um ihre göttliche Herkunft verloren haben, können sie sich ihrem Ursprung völlig entfremden oder dieses Wissen (Gnosis) wieder erlangen, indem sie ihres göttlichen Charakters innwerden.²⁴ Diese gnostische „Erkenntnis“ ist „ein Erlösungsvorgang, der durch die Wiedererweckung des Bewusstseins der Göttlichkeit den Menschen verwandelt“²⁵: Der Heilsweg des Menschen ist Gnosis als ein In-Erfahrung-Bringen der „Göttlichkeit des eigenen ‘wahren Selbst’“²⁶.

Die Vorstellung der Entfremdung der menschlichen Seele von ihrem göttlichen Ursprung und ihre Erlösung durch Gnosis wird in der Folgezeit zum Modell für eine Deutung des gesamten Weltprozesses. Gott entlässt die Welt aus sich heraus und stellt sich ihr gegenüber; aus diesem entfremdeten Stadium kehrt die Welt wieder zurück in die Einheit mit dem Weltengrund oder Gott. Aus diesem Modell von *próhodos* (Hervorgang) und *epistrophé* (Rückkehr) entsteht das „alexandrinische Weltschema“ mit seinem Grundgedanken des Abstiegs von Gott zur Materie, welcher zugleich die Weltschöpfung bedeutet, und des erlösenden Wiederaufstiegs des Menschen zu Gott“²⁷. Die Einschätzung der je gegenwärtigen Epoche als einer Zeit der notwendigen Entfremdung und des Unheils erklärt die Anziehungskraft, die dieses ekstatisch-kathartische Vorstellungsmodell der Gnosis und des Neuplatonismus für die jüdisch-christliche Apokalyptik hatte. Beide Tra-

¹⁹ E. Topitsch, *Seelenglaube und Selbstinterpretation*, 172. - Zur geschichtlichen Entwicklung des Schamanismus und seines Einflusses auf das indische und das abendländische Denken vgl. a. a. O., 172-175, 181-187.

²⁰ E. Topitsch, *Marxismus und Gnosis*, 240.

²¹ A. a. O. spricht er von einem „philosophischen Rationalisierungsprozess“!

²² Vgl. E. Topitsch a. a. O., 242, und ders., *Seelenglaube und Selbstinterpretation*, 187.

²³ E. Topitsch, *Seelenglaube und Selbstinterpretation*, 187f.

²⁴ Vgl. E. Topitsch a. a. O., 188, sowie ders., *Marxismus und Gnosis*, 242f.

²⁵ E. Topitsch, *Marxismus und Gnosis*, 243. - Ernst Topitsch bezeichnet deshalb in Anschluss an H.-Ch. Puech diese gnostische Lehre als „transformierende Mystik“ (a. a. O., 243 Anm. 24).

²⁶ E. Topitsch, *Seelenglaube und Selbstinterpretation*, 187.

²⁷ A. a. O., 188.



ditionen, der apokalyptischen wie der gnostischen, erscheint „das gegenwärtige, bedrängende Unheil als ein notwendiges negatives Durchgangsstadium auf dem Wege zur endgültigen Erreichung des Heils“²⁸. Beide verschmolzen denn auch immer wieder im 285} Verlauf der abendländischen Geistesgeschichte, vor allem seit der Rezeption dieses dreiphasigen Erlösungsmodells durch Dionysios Areopagita, und prägten insbesondere die Geschichte der jüdischen und christlichen Mystik.

Ernst Topitsch verfolgt das ekstatisch-kathartische Vorstellungsmodell durch die Geschichte hindurch bis zum Begriff der Dialektik bei Hegel und Marx. Er weist diese Denkform in der Safeder Kabbala des Isaak Luria nach²⁹ und kann von dort eine Tradition über Friedrich Christoph Oetinger³⁰ ins Tübinger Stift zu Hegel und Schelling aufzeigen. Außerdem lässt sich im schwäbischen Pietismus ein intensives christliches Endzeit-Bewusstsein feststellen, das in Johann Albrecht Bengel, dem Lehrer von Friedrich Christoph Oetinger, seinen Höhepunkt erreichte.³¹

Die hier sehr knapp skizzierten Linien werden von Ernst Topitsch am Entfremdungsbegriff in der Geschichtsphilosophie Hegels und an dessen Theo-

rie der Arbeit überzeugend illustriert;³² denn hier kommt jeweils die Denkform „des dreiphasigen Rhythmus von Urzustand, próhodos und epistrophé, Entäußerung und Rücknahme, Negation und Negation der Negation usw.“³³ zur Anwendung. Die Denkform selbst reflektiert Hegel im Begriff der Dialektik.

c) *Der im ekstatisch-kathartischen Vorstellungsmodell wurzelnde Begriff der Dialektik als Denkform und Leerformel*

Der Begriff der Dialektik ist so alt und vielgestaltig wie die abendländische Philosophie.³⁴ Eine spezifische Ausprägung, die sachlich die ekstatisch-kathartische Vorstellungstradition aufgreift, erfährt das Verständnis von Dialektik bei Hegel³⁵: „Dialektik stellt sich dar in der dialektisch-prozessualen Entwicklung seiner Philosophie.“³⁶ Die Philosophie vollzieht den Prozess des „Lebens“³⁷, in dem „das Moment der Trennung, Entgegensetzung oder Negation ebenso wirksam und notwendig (ist) wie jenes der Wiedervereinigung, {286} Versöhnung oder Negation der Negation“³⁸. In der Dialektik des Erkennens geschieht die Dialektik des Seins, da „der Weltprozess in seiner Gesamtheit als dialektische Selbstverwirklichung und zugleich Selbstbewusst-

²⁸ E. Topitsch, *Marxismus und Gnosis*, 245. - Ernst Topitsch referiert hier Überlegungen, die Jakob Taubes, *Abendländische Eschatologie*, bes. 31-40, in Übernahme von Gedanken aus Hans Leisegang, *Denkformen*, und in Abgrenzung zu dessen Theorie einer kreisförmigen Dialektik sowie unter Bezugnahme auf Hans Jonas, *Gnosis und spätantiker Geist*, angestellt hat.

²⁹ Vgl. E. Topitsch, *Marxismus und Gnosis*, 248-252.

³⁰ Vgl. E. Benz, *Die christliche Kabbala*. - Ernst Benz weist im einzelnen die Beziehung Christoph Oetingers zum Sohar, zu den Kennern der Kabbala Johann Jakob Schütz und Knorr von Rosenroth und zu den Kabbalisten Isaak Luria und Koppel Hecht auf.

³¹ Für Johann Albrecht Bengel „endet die Geschichte ... als dialektisches Drama mit dem 'Umschlag< vom Reiche des Bösen zum Reiche Gottes'“ (E. Topitsch, *Marxismus und Gnosis*, 253). Dieser „Umschlag“ zeigt sich durch ein Anschwellen des Bösen und wird von Johann Albrecht Bengel für das Jahr 1836 vorausgesagt.

³² Vgl. hierzu E. Topitsch, *Marxismus und Gnosis*, 256-258, sowie ders., *Die Sozialphilosophie Hegels als Heilslehre und Herrschaftsideologie*; ders., *Ober Leerformeln*, 247-251.

³³ E. Topitsch, *Marxismus und Gnosis*, 258.

³⁴ Vgl. die Beiträge verschiedener Autoren zu dem gut orientierenden Artikel „Dialektik“ in *Historisches Wörterbuch der Philosophie*, hrsg. v. J. Ritter, Band II, Sp. 164-226.

³⁵ E. Topitsch, *Marxismus und Gnosis*, 247, sieht den Hegelschen Dialektikbegriff bereits im Verständnis von Dialektik bei Pseudo-Dionysius-Übersetzer Scotus Eriugena vorgebildet.

³⁶ H. K. Kohlenberger, Artikel „Dialektik“ (vgl. Anm. 34) Sp. 189.

³⁷ Vgl. G. F. Hegel, *Sämtliche Werke* (Glockner) Band I, 49.

³⁸ E. Topitsch, *Über Leerformeln*, 247.



werdung des Geistes gedacht ist (und somit) ... die Gesetze der Wirklichkeit ... notwendigerweise auch des Denkens“³⁹ sind. Solcher „Idealismus“ gründet in einem Absoluten, das als Identität und Nicht-Identität seine wahre Einheit erst in der Aufhebung der eigenen Nicht-Identität findet. „Die Dialektik Hegels setzt in sich den Begriff des Absoluten voraus; sie kann ohne ihn nicht auskommen.“⁴⁰

Dialektisches Denken wird dort problematisch, wo die Denkform der Dialektik unabhängig von der Voraussetzung des Absoluten zum allgemeinen Erkenntnis- und Ordnungsprinzip gemacht wird. Wenn etwa Karl R. Popper mit Bezug auf Hegel nur noch feststellt: „Dialektik ... ist eine Theorie, die behauptet, dass etwas - insbesondere das menschliche Denken - sich in einer Weise entwickelt, die durch die sogenannte dialektische Triade charakterisiert ist: Thesis, Antithesis und Synthesis“⁴¹, dann ist in Wirklichkeit das Hegelsche Verständnis von Dialektik bereits verlassen und kann Dialektik zur Leerformel werden. Ernst Topitsch macht in seiner Hegelkritik vor allem zwei Umstände geltend, durch die der Begriff der Dialektik zur Leerformel umgestaltet wird. Zum einen wird die dialektische Triade bei Hegel „aus dem Bereiche unkontrollierbarer theosophischer Spekulationen in denjenigen kontrollierbarer Gegebenheiten“⁴² übertragen; dadurch gerät die Dialektik in Konflikt mit der formalen Logik und mit den Methoden der Realwissenschaften.⁴³ Zum anderen wurde mit der Ausweitung der Dialektik auf alle Bereiche der Wirklichkeit der Beg-

riff der Dialektik unklar und verschwommen⁴⁴ und der Begriff der Negation völlig entleert. Die Dialektik bekommt allgemeine Gültigkeit und der Begriff der Negation umfasst alle Arten von Nicht-Identität: Logischer Widerspruch, realwissenschaftliche Widerlegung, wertende Ablehnung, sozialer Konflikt, Abfolgen von Entwicklungsstadien und schließlich bloße Verschiedenheit werden unter diesen Begriff gebracht und als Negation oder Negation der Negation in den dialektischen Rhythmus eingeordnet. In Wirklichkeit wird die Denkform der Dialektik zu einer willkürlich manipulierbaren {287} Leerformel.⁴⁵ - Ob diese Kritik am Verständnis von Dialektik zu recht eine Kritik an Hegel ist, muss hier offen bleiben. Dennoch gilt, dass Ernst Topitsch in der Ausweitung der Anwendung der dialektischen Triade ganz allgemein eine Grenze sichtbar machen kann, die zwischen wissenschaftlichem und außerwissenschaftlichem Denken verläuft und die zugleich die Grenze zwischen Denkform und Leerformel markiert.⁴⁶ Von einer „Entleerung“ des Begriffs Dialektik muss im Bereich der Tatsachenwissenschaften dort gesprochen werden, wo eine dialektische Triade behauptet wird, obwohl sie keinen Bezug zur Empirie hat bzw. durch die Erfahrungstatsachen geradezu falsifiziert werden kann.⁴⁷ Daraus „folgt auch, dass die Dialektik als Instrument

³⁹ A. a. O., 248; vgl. H. K. Kohlenberger, Artikel „Dialektik“ Sp. 190 und die Sp. 192f. angegebene Literatur.

⁴⁰ H. K. Kohlenberger, Artikel „Dialektik“ Sp. 190.

⁴¹ K. R. Popper, *Was ist Dialektik?*, 263.

⁴² E. Topitsch, *Marxismus und Gnosis*, 258. - Die Frage, inwieweit diese Kritik auch dann aufrecht gehalten werden kann, wenn nicht von einem antiidealistischen Standpunkt aus argumentiert, sondern der Hegelsche Begriff des Absoluten für diese Konkretionen der Dialektik respektiert wird, soll hier nicht verfolgt werden.

⁴³ Vgl. E. Topitsch, *Marxismus und Gnosis*, 258, sowie ders., *Über Leerformeln*, 248-250. Ausführlich bei K. R. Popper, *Was ist Dialektik?*, 267-272 und 278-283.

⁴⁴ Vgl. K. R. Popper, *Was ist Dialektik?*, 273f.

⁴⁵ Vgl. E. Topitsch, *Über Leerformeln*, 251; ders., *Marxismus und Gnosis*, 258f. - Einen wesentlichen Grund für die illegitime Ausweitung der Dialektik sieht Ernst Topitsch darin, dass „die Herkunft der dialektischen Denkformen aus den gnostischen Erlösungsmythen vielleicht noch gründlicher in Vergessenheit geraten ist als etwa jene der Naturrechtslehren aus dem soziokosmischen Mythos der archaischen Hochkulturen“ (*Über Leerformeln*, 249).

⁴⁶ Dies gilt auch dann, wenn keine Konformität mit dem reduktionistischen Wissenschaftsbegriff von Ernst Topitsch gegeben ist und darum nicht nur falsifizierbare tatsachenwissenschaftliche Sachverhalte Gegenstand von Wissenschaft sind, während alles Nicht-Falsifizierbare als außerwissenschaftliches Denken qualifiziert wird.

⁴⁷ Dieser Aspekt der Dialektik-Kritik von Ernst Topitsch wird für die Kritik an Erich Fromm maßgeblich sein. Vgl. unten S. 301-305.



empirischer Voraussagen kaum brauchbar ist“⁴⁸. Dagegen soll seiner Behauptung⁴⁹, dass Leerformeln und außerwissenschaftliches Denken bereits dort vorlägen, wo keine Falsifizierbarkeit mehr möglich sei, keine weitere Beachtung geschenkt werden; sie steht unter der Prämisse eines neopositivistischen Wissenschaftsbegriffs, der keine Zustimmung findet.⁵⁰

Die Denkform und Leerformel „Dialektik“ hat bei Karl Marx eine spezifische Ausprägung erhalten. Ihr soll vor allem deshalb Aufmerksamkeit geschenkt werden, weil das Denken von Karl Marx für Erich Fromms Gedanken in besonderer Weise bestimmend geworden ist. Karl Marx hat das ekstatisch-kathartische Vorstellungsmodell der Gnosis ins Diesseitige transponiert: „Wie der gnostische Gott die Welt aus sich heraussetzt oder sich zur Welt entfremdet und auf dem Wege über die schmerzvolle Selbstentfremdung erst seine Vollendung erreicht, so entäußert sich der arbeitende Mensch zum Arbeitsprodukt und soll aus seiner Selbstentfremdung ... zu einem höheren Sein, der wahren Menschlichkeit in der sozialistischen Gesellschaft erlöst werden.“⁵¹

Die Frage der Zuordnung von Dialektik und den Gegebenheiten der Erfahrung stellt sich neu, wenn die idealistische Grundlage des Dialektikbegriffs durch eine „Umkehrung“ aufgegeben wird; denn „die besten Argumente zugunsten der Dialektik (liegen) in ihrer Anwendbarkeit auf die Entwicklung des {288} Denkens.. „besonders des philosophischen Denkens“⁵², so dass für Hegel die Geschichte die Geschichte der Ideen ist. Marx stellt sich gegen den Idealismus, behält aber Hegels Lehre bei, „dass die dialektischen ‘Widersprüche’, ‘Negationen’ und ‘Negationen der Negationen’ die dynamischen Kräfte der geschichtlichen Entwicklung darstellen“⁵³. Der materialistische Neuanatz bei Karl Marx besagt

jedoch weder, dass Dialektik identisch ist mit Wesen und Verlaufsgesetz natürlicher und geschichtlicher Bewegungen, noch dass sie ein Verfahren der empirischen Forschung oder eine Methode systematisch-deduktiver Darstellung oder eine Darstellungsmethode der Sozial- oder Ideologehistorie ist.⁵⁴ Vielmehr kennt Karl Marx Dialektik nur als Verfahren der Rekonstruktion des kategorialen Systems einer klassenbezogenen Sozialwissenschaft, als Methode der Kritik der politischen Ökonomie, als Form der Ideologiekritik⁵⁵.

Wenn auch auf diese Weise eine Reihe von Missverständnissen ausgeschlossen sind, die an manche Marxschen Äußerungen vor allem in seinen Frühschriften anknüpfen und eine „Realdialektik“ postulieren wollen⁵⁶, so ist gerade mit dem Verständnis von Dialektik als einer Form der Ideologiekritik die Gefahr gegeben, dass Dialektik zur Leerformel entartet.

Karl Marx beurteilt das je Gegenwärtige und Bestehende statt von einer philosophischen Reflexion von der Kritik an einer solchen Reflexion als einer Ideologie her, ohne für diese Entscheidung eine Begründung geben zu können, die über die Tatsache der Kritik hinausginge. Dadurch kommt Dialektik als Denkform notwendig in den Verdacht, Ersatz für eine umfassende Theorie zu sein, so dass die Benennung der Negation der Willkür unterliegen kann und Dialektik selbst zur Leerformel, d. h. ideologisch wird. Hierin liegt die entscheidende Schwäche des Begriffes Dialektik in einem Marxismus, der nicht auf eine umfassende Theorie verzichten kann und will. Dieser Vorwurf trifft auch die Rezeption von Karl Marx durch Erich Fromm und dessen Verständnis von Dialektik.

Dialektik im spezifischen Verständnis von Hegel und Marx, nämlich als Prozess von *positio*, *negatio* und *negatio negationis* im dreifachen Sinne der Aufhebung als *tollere*, *elevare* und *conservare*, ist

⁴⁸ E. Topitsch, *Über Leerformeln*, 254.

⁴⁹ Vgl. a. a. O., 251f.

⁵⁰ Vgl. die diesbezügliche Kritik oben S. 281-283.

⁵¹ E. Topitsch, *Seelenglaube und Selbstinterpretation*, 188f.; vgl. ders., *Über Leerformeln*, 254, und J.-Y. Calvez, *Karl Marx*, 298.

⁵² K. R. Popper, *Was ist Dialektik?*, 283.

⁵³ A. a. O., 285.

⁵⁴ Vgl. J. Frese, Artikel "Dialektik" Sp. 199f. - Mit dieser Abgrenzung wird nicht behauptet, dass Dialektik nicht tatsächlich unter Berufung auf Karl Marx so verstanden wurde und wird.

⁵⁵ 55 A. a. O., Sp. 200.

⁵⁶ Vgl. J. Frese, Artikel „Dialektik“ Sp. 198f.



eine Denkform, die ihre Heimat in einem ekstatisch-kathartischen Vorstellungsmodell hat, das seinerseits in einer gnostisch-apokalyptischen Tradition wurzelt. Diese Behauptung lässt sich bei Karl Marx an verschiedenen Begriffen und Inhalten seiner Theorie verdeutlichen.⁵⁷ Wie sehr die ihrer Präention nach diesseitig-wissenschaftliche {289} Auffassung des Menschen bei Karl Marx den Vorstellungen und Denkformen der gnostisch-apokalyptischen Erlösungslehren folgt, „wird in der marxistischen Deutung des geschichtlich-gesellschaftlichen Prozesses und insbesondere der ökonomischen Entwicklung als eines Dramas der Selbstverwirklichung des Menschen auf dem Wege über seine Selbstentfremdung ganz offenkundig“⁵⁸. Wenn der Mensch sich selbst durch die Arbeit in der Geschichte erzeugt, so tritt „der Gegenstand, den die Arbeit produziert, ... ihr als ein fremdes Wesen, als eine von dem Produzenten unabhängige Macht gegenüber“⁵⁹. Nicht nur die Parallelität mit den kosmologischen Vorstellungen gnostischer oder auch kabbalistischer Traditionen tritt hier zu Tage; auch die gnostisch-apokalyptische Vorstellung von einer endzeitlichen Steigerung der negativen Kräfte findet ihr Pendant in der funktionalen Sicht des Proletariats bei der revolutionären Wende vom Kapitalismus zum Sozialismus.⁶⁰

Die Frage der Macht des Negativen kann überhaupt als eine Schlüsselfrage für das Verständnis von Apokalyptik, Gnosis, Kabbala, Mystik, Pietismus und anderen Ausfaltungen ekstatisch-kathartischer Vorstellungen bis hin zu den „Systemen“ von Hegel und Marx angesehen werden. Von hierher bestimmt sich die Notwendigkeit einer spezifischen Sicht der Geschichte. „Wenn das Hier der Welt, darin das Ich weilt, die Fremde ist, wird ein Geschehen vorausgesetzt, das diesen fragwürdigen Zustand begründet. dass Gott und Welt einander entfremdet sind,... wird erst unter der Voraussetzung sinnvoll,

dass die Geschichte mit dem Äon der Sünde identisch ist, welcher zwischen Schöpfung und Erlösung eingebettet liegt ... Erlösung aber heißt gnostisch: Aufhebung der Entfernung vom Anfang. Entfernung aber ist Entfremdung.“⁶¹ Dieser Ansatz unterstreicht zum einen das Marxsche Postulat einer Geschichtstheorie, die sich nicht nur mit Aussagen zum Hier und Jetzt begnügt, sondern umgreifende Vorstellungen entwickelt;⁶² zum anderen zeigt er die Notwendigkeit des Topos einer negativen Sicht des Gegenwärtigen und der Betonung des gegenwärtigen Negativen um eines zukünftigen Positiven willen. Schließlich gründet hierin der Anspruch eines Kritikbegriffes, der davon ausgeht, dass Kritik am Bestehenden schon immer notwendig und legitim ist.⁶³

Die Medien zur Überwindung des Negativen erschöpfen sich bei Karl Marx nicht im gnostischen Wissen, also in der Gnosis als einer Kontemplation. Hierin kritisiert er gerade Hegel und dessen Einschätzung der Philosophie. Doch Karl Marx verlässt nicht die beiden gemeinsame Tradition des {290} ekstatisch-kathartischen Vorstellungsmodells, sondern wählt nur die stärker apokalyptisch-praktische Ausgestaltung dieses Modells, bei der es um eine Transfiguration geht, die nicht nur Verklärung, sondern praktisch-aktive Umgestaltung durch den Menschen bedeutet.⁶⁴ Für beide Varianten, für die mehr gnostisch-kontemplative und die mehr apokalyptisch-revolutionäre, ist „die Macht des Bösen und des Leides - kurz des ‘Negativen’ - das eigentliche Motiv ihres Denkens, und beide suchen nach einer Lösung, welche diese Macht gleichzeitig als notwendig und als notwendig zur Aufhebung (durch den Menschen) bestimmt erscheinen lässt“⁶⁵.

⁵⁷ Vgl. bes. J. Taubes, *Abendländische Eschatologie*, bes. 184-188; A. Rich, *Die kryptoreligiösen Motive in den Frühschriften von Karl Marx*; E. Topitsch, *Marxismus und Gnosis*, 259-265.

⁵⁸ E. Topitsch, *Marxismus und Gnosis*, 261f.

⁵⁹ K. Marx, MEGA 1, 3, 83; siehe auch oben S. 105-107.

⁶⁰ Vgl. E. Topitsch, *Marxismus und Gnosis*, 262f.

⁶¹ J. Taubes, *Abendländische Eschatologie*, 36 und 37.

⁶² Von der Beheimatung des Marxschen Denkens in der Tradition des ekstatisch-kathartischen Vorstellungsmodells her gilt es, in der Streitfrage um die adäquate Marx-Interpretation für eine Deutung zu optieren, die vom Marx der Frühschriften ausgeht.

⁶³ Zum Zusammenhang von Geschichtstheorie und (dialektischer) Kritik vgl. R. Schaeffler, *Religion und kritisches Bewusstsein*, bes. 71-81.

⁶⁴ Vgl. E. Topitsch, *Marxismus und Gnosis*, 264f.

⁶⁵ E. Topitsch, *Marxismus und Gnosis*, 265.



2 Die Denkform der Dialektik bei Erich Fromm

Die Spezifizierung des ekstatisch-kathartischen Vorstellungsmodells in der Denkform der Dialektik bei Hegel und Marx hat deutlich werden lassen, dass Erich Fromm in seinen philosophisch-anthropologischen, religionskritischen und ethischen Ansichten in der Tradition dieses Vorstellungsmodells steht. Zwar bezieht er sich in den wichtigsten Begriffen ausdrücklich auf Karl Marx, doch gibt es bei ihm, abgesehen von einigen Reflexionen zur „paradoxen Logik“⁶⁶, keine Ausführungen zur Dialektik, geschweige denn eine wissenssoziologische Reflexion über Dialektik als Denkform eines bestimmten Vorstellungsmodells. Seine Verwurzelung in dieser Tradition ist aber offensichtlich. Freilich kann gezeigt werden, dass Karl Marx erst in zweiter Linie ein Vermittler dieses Vorstellungsmodells ist.

a) *Sein Denken in der Tradition des ekstatisch-kathartischen Vorstellungsmodells*

Erich Fromm wuchs im geistigen und gesellschaftlichen Milieu des jüdischen Glaubens auf und wurde von dem gerade in der Orthodoxie betonten kathartischen Moment dieser Religion geprägt. In seiner Jugendzeit stand er unter dem Einfluss seines Talmud-Lehrers Schneur Salman Rabinkov, der Chabadnik und Sozialist war und seine Auseinandersetzung mit dem sozialistischen Gedankengut förderte. Es liegt nahe, dass Erich Fromms Denken in der Tradition des ekstatisch-kathartischen Vorstellungsmodells primär durch Schneur Salman Rabinkov und die chabad-chassidische Mystik und erst sekundär durch Karl Marx' religionskritische Modifikation des Vorstellungsmodells vermittelt wurde.

Der Chassidismus steht in der Folge vor allem der lurianischen Kabbala und ihrer apokalyptischen Version im Sabbatianismus⁶⁷ und teilt mit diesen

{291} Ursprung und Anliegen jüdischer Mystik.⁶⁸ Gershom Scholem sieht den Ursprung jüdischer Mystik darin, dass „die Gnosis, eine der letzten großen Manifestationen des Mythos im religiösen Denken, ... den jüdischen Mystikern Sprachbilder verliehen“⁶⁹ hat, und zeigt dies an der Merkaba-Mystik als der Vorläuferin der Kabbala auf.⁷⁰ Der Stimulus der jüdischen Mystik ist für ein ekstatisch-kathartisches Vorstellungsmodell typisch: „Auf alle Fälle ist die Existenz des Bösen für die meisten Kabbalisten - als echte Siegelbewahrer der mythischen Welt - einer der hauptsächlich Motoren ihres Denkens, die sie immer wieder zu einer Lösung des Problems antreiben.“⁷¹

Die Ausgestaltung der jüdischen Mystik erfolgte vor allem in der spanischen Kabbala mit dem Schar und aufgrund der Sefirot-Lehre; diese stellt eine theosophische Spekulation dar, die verschiedene gnostische, neuplatonische und apokalyptische Traditionen aufgreift und zu einem typischen ekstatisch-kathartischen Vorstellungsmodell verbindet: dem kabbalistischen.⁷² Die gnostische „Funken-Lehre“ wurde in der Lehre vom „Bruch der Gefäße“ zur kabbalistischen Kosmogonie mit allen für ein ekstatisch-kathartisches Vorstellungsmodell typischen Details.⁷³

Ist die Linie der Überlieferung des ekstatisch-kathartischen Vorstellungsmodells von der lurianischen Kabbala über die christliche Kabbala und den schwäbischen Pietismus zu Hegel und Marx vergleichsweise unscharf und dunkel, so ist die Verbindung zum Chassidismus und zum Chabad-Chassidismus Schneur Salmans klar und direkt: Die wichtigste Quelle für die Chabad-Lehre ist der Sohar und die Kabbala Lurias. Die Chabad-Lehre selbst kann - ähnlich wie die Umkehrung von Hegel zu Marx - als Umkehrung der theosophischen Spekula-

⁶⁸ Siehe oben S. 246-248.

⁶⁹ G. Scholem, *Die jüdische Mystik in ihren Hauptströmungen*, 38.

⁷⁰ Vgl. a. a. O., 43-86.

⁷¹ A. a. O., 39.

⁷² Vgl. G. Scholem, *Die jüdische Mystik in ihren Hauptströmungen*, 224-266.

⁷³ Siehe oben S. 249f., bes. S. 249 Anm. 113 und S. 250 Anm. 120.

⁶⁶ Vgl. E. Fromm, *The Art of Loving* (1956a), 61-65, und unten S. 293f.

⁶⁷ Siehe oben S. 248f.



tion zum „Instrument psychologischer Vertiefung und Selbstanalyse“⁷⁴ verstanden werden, wobei das ekstatisch-kathartische Vorstellungsmodell trotz der Umkehrung seine Gültigkeit behält. Die mit der Umkehrung einhergehende „Ethisierung“ der Mystik und die dadurch bedingte Betonung des „Weges“⁷⁵ eröffnet das Verständnis zu vielen philosophisch-anthropologischen und psychologisch-ethischen Ansichten Erich Fromms⁷⁶ und ebnet zugleich den Zugang zu ekstatisch-kathartischen Modellen in den Mystiken Asiens. Kann auf diese Weise eine Spezifizierung des Denkens von Erich Fromm durch den Chabad-Chassidismus behauptet werden, so stellen die wichtigsten Gegenstände seines Interesses in den zwanziger Jahren, nämlich die Lehren Sigmund Freuds, Karl Marx' und des Buddhismus, wiederum {292} *reinforcements* der bereits grundgelegten Denkformen innerhalb eines ekstatisch-kathartischen Vorstellungsmodells dar.

Die Überzeugung, auf der die Freudsche Bewegung gegründet war, bringt Sigmund Freud selbst in den Satz: „Wo Es war, soll Ich werden“⁷⁷. Bei diesem „Aufklärungsprozess“ spielt die Vernunft eine entscheidende Rolle; aber es ist eine Vernunft, die die unbewussten und irrationalen Leidenschaften beherrschen und den Menschen aus der Macht des Unbewussten befreien soll. Der Psychoanalyse geht es vor allem um den kathartischen Aspekt der Vernunft: Katharsis ist deshalb ein Zentralbegriff der Freudschen Lehre. Der Buddhismus und das Studium von Karl Marx haben je auf ihre Weise dazu beigetragen, dass Erich Fromm auch nach seinem Bruch mit der jüdischen Orthodoxie in den Denkformen des bisher gültigen ekstatisch-kathartischen Vorstellungsmodells verblieb. Dabei spielte das Studium von Karl Marx eine größere Rolle bei der kritischen Distanzierung von theistischen Positionen:

Die Marxsche Religionskritik begründete Erich Fromms Humanismus⁷⁸ und der Marxsche Sozialismus ermöglichte ihm eine säkulare Geschichtstheorie.⁷⁹ Die Begegnung mit dem Buddhismus und später mit dem Zen-Buddhismus führte konstruktiv zum Begriff einer nicht-theistischen Religion als einer Mystik des EINEN.⁸⁰

Überblickt man die verschiedenen Erscheinungen in der abendländischen Geistesgeschichte sowie in anderen Kulturen, die die Aufmerksamkeit Erich Fromms provozierten, so handelt es sich durchweg um Denker, Bewegungen, Phänomene etc., die hinsichtlich des Verständnisses des Menschen, seiner Welt und seiner Geschichte dem ekstatisch-kathartischen Vorstellungsmodell zugerechnet werden können. Immer geht es hierbei letztlich um eine „radikale Erkenntnis“, um ein „Gewahrwerden“ von des Menschen innersten produktiven Möglichkeiten⁸¹, um „Erleuchtung“⁸², um ein Erwachen zur „humanitas“⁸³, kurz: um Gnosis, die auf den Mythos nicht nur verzichtet⁸⁴, sondern diesen als Irrationalität bekämpft.⁸⁵

Bevor Erich Fromms Denken im ekstatisch-kathartischen Vorstellungsmodell {293} anhand seiner Ansichten zum Menschen und seiner Geschichte skizziert wird, sollen seine Reflexionen zur paradoxen Logik aufgegriffen werden. Der Zweck der fol-

⁷⁸ Siehe oben S. 274-278.

⁷⁹ Siehe oben S. 96-105, bes. 101.

⁸⁰ Siehe oben S. 161-164.

⁸¹ Vgl. die Ausführungen zu „awareness“ als „Gewahrwerden“, „Erkenntnis“ bzw. „radikale Erkenntnis“ oben S. 156f. und S. 189f.

⁸² Vgl. die Ausführungen zu „Satori“, oben S. 162-164.

⁸³ Vgl. die Ausführungen zum Humanismus-Begriff Erich Fromms, oben S. 118-120.

⁸⁴ Die Mythos-Feindlichkeit verbindet Erich Fromm mit Hermann Cohen (siehe oben S. 239 Anm. 46), der in dieser Frage auf die Geschichte der jüdischen Religionsphilosophie und deren von der negativen Attributen-Lehre beeinflussten Rationalismus zurückgreift.

⁸⁵ Der Kampf Erich Fromms gegen alle Irrationalität ist wohl erst richtig gesehen, wenn er im Kontext seines Versuches begriffen wird, einen Humanismus zu begründen, der dem ekstatisch-kathartischen Vorstellungsmodell treu bleibt und gleichzeitig ganz dem Anspruch der ratio genügen will.

⁷⁴ G. Scholem, *Die jüdische Mystik in ihren Hauptströmungen*, 374; siehe auch oben S. 252.

⁷⁵ Vgl. die Rede von der als „mystische Psychologie vortragenen“ und „Ethos gewordenen Kabbala.“ oben S. 258.

⁷⁶ Im einzelnen siehe oben S. 259f.

⁷⁷ Zitiert nach E. Fromm, *Psychoanalysis and Zen Buddhism* (1960a), 81.



genden Ausführungen ist jedoch nicht, die Richtigkeit der Aussagen und Zuordnungen kritisch zu hinterfragen; vielmehr sollen in dem, was Erich Fromm unter dem Begriff „paradoxe Logik“ subsumiert⁸⁶, Momente eines ekstatisch-kathartischen Denkens transparent werden.

Im Gegensatz zur aristotelischen Logik, die auf dem Satz der Identität, auf dem vom Widerspruch und auf dem vom ausgeschlossenen Dritten aufbaut, gibt es nach Erich Fromm⁸⁷ eine andere Weise des Denkens, die sich im Westen bei Heraklit und dann vor allem wieder unter der Bezeichnung „Dialektik“ bei Hegel und Marx nachweisen lässt, die aber vor allem in China und Indien zu Hause ist und „paradoxe Logik“ genannt werden kann. Diese Denkform nimmt - wie Heraklit - an, dass „der Konflikt zwischen Gegensätzen die Basis jeder Existenz ist“⁸⁸. Im Gegensatz zur aristotelischen Logik versucht die paradoxe Logik z. B. des Taoismus oder der Philosophie der Brahmanen eine Lösung jenseits jedes Dualismus zu finden: „Die Harmonie (Einheit) besteht in der gegensätzlichen Position, aus der sie sich zusammensetzt.“⁸⁹

Das Denken in einem ekstatisch-kathartischen Vorstellungsmodell wird vorzüglich in den Konsequenzen des Summationsbegriffs „paradoxe Logik“ erkenntlich. So etwa, wenn Erich Fromm die Bedeutung der paradoxen Logik für einen negativen Gottesbegriff betont und z. B. behauptet, dass in der den Veden folgenden Philosophie die Vorstellung gälte, dass Gott die äußerste Form von Unwissenheit sei. Und Erich Fromm zieht von hier aus folgende Linie: „Wir sehen hier die Verbindung mit der Namenlosigkeit des Tao, dem namenlosen Na-

men des Gottes, der sich Moses offenbart, und dem ‘absoluten Nichts’ bei Meister Eckhart.“⁹⁰ Eine andere Konsequenz der paradoxen Logik sei jene, dass der Mensch die Einheit niemals gedanklich, sondern nur im „Erlebnis des Einsseins“ (experience of oneness) erfassen könne⁹¹, so dass die mystische Erfahrung des EINEN die einzig adäquate Form von Religion sei. Damit sei zugleich postuliert, dass es nicht primär auf Lehrinhalte und Wissenschaft ankomme, sondern die ganze Betonung darauf liege, den Menschen zu verändern (transforming man) und den Weg (Halacha, Tao) zu kennen.⁹² „Paradoxes Denken (führt) zu Toleranz und dem Streben nach {294} Selbstveränderung (self-transformation).“⁹³ Die Nähe dessen, was hier als „paradoxes Denken“ bezeichnet wird, zum ekstatisch-kathartischen Vorstellungsmodell ist unverkennbar, auch wenn der Begriff der „paradoxen Logik“ letztlich unklar bleibt. Mit größerer Deutlichkeit tritt das Modell in Erich Fromms Sicht des Menschen und seiner Geschichte zutage. Die folgenden Ausführungen wollen deshalb anhand des Vergleichs seiner Aussagen zur Natur und Geschichte des Menschen mit der Typik des ekstatisch-kathartischen Vorstellungsmodells die Verwandtschaft beider skizzieren.

Bei der Frage nach dem Selbstverständnis des Menschen ist der Ausgangspunkt aufgrund der vielfältigen empirischen Erforschungen des Tier-Mensch-Unterschieds durch eben diesen bestimmt. Doch zeigt nicht nur ein Vergleich dieses Ausgangspunkts mit den traditionellen Wesensbestimmungen des Menschen⁹⁴, sondern gerade auch ein Blick auf andere zeitgenössische philosophische Anthropologien⁹⁵, dass die Bestimmung des Menschen als eines

⁸⁶ Vgl. hierzu die kritischen Anmerkungen oben S. 151f. Anm. 136, S. 157f. Anm. 153 und S. 168 Anm. 206. - Diesen kritischen Anmerkungen entsprechend lässt sich kaum die Hegelsche Dialektik mit der paradoxen Logik des Ostens auf eine Ebene bringen, weil erstere nicht paradox ist; ebenso dürfte auch die Anti-Logik des Zen-Buddhismus nur mit Einschränkungen unter den Begriff „paradoxe Logik“ zu subsumieren sein.

⁸⁷ Vgl. zum Folgenden: E. Fromm, *The Art of Loving* (1956a), 61-68.

⁸⁸ A. a. O., 62.

⁸⁹ A. a. O., 64.

⁹⁰ E. Fromm, *The Art of Loving* (5611), 64f.

⁹¹ Vgl. a. a. O., 65.

⁹² Vgl. a. a. O., 65f.

⁹³ A. a. O., 67.

⁹⁴ Siehe oben S. 83.

⁹⁵ Zu nennen wären etwa Max Schelers auf den fünf Stufen des Lebendigen basierende Definition des Menschen als „geistigen< Wesens“, Helmut Plessners Bestimmung des Menschen als eines „exzentrischen“ Wesens (womit Plessner einem ekstatisch-kathartischen Vorstellungsmodell am nächsten kommt) und Arnold Gehlens auf seine Institutionen-



Widerspruchswesens keine notwendige Folgerung aus den empirisch vorliegenden Daten ist, sondern nur eine mögliche und unter Umständen optimale Interpretation darstellt. Das Wesen des Menschen gerade in seiner Widersprüchlichkeit zu sehen, stimmt mit dem ekstatisch-kathartischen Vorstellungsmodell überein: Dessen Grundmotiv ist der Druck der Realität, der sich in den verschiedensten Dichotomien äußert und der überwunden werden soll. Die Gnosis sieht im Selbst der Menschen gestürzte Lichtseelen⁹⁶, die aus einer Ureinheit gefallen und ihrem Ursprung fremd geworden sind. Für Erich Fromm leiten sich die Dichotomien des Menschen aus einem Bruch⁹⁷ der Harmonie mit der Natur her. Die Widersprüchlichkeit ergibt sich aus des Menschen Sein in und über der Natur, wobei das Transzendieren der Natur durch Bewusstsein seiner selbst, durch Vernunftbegabung und durch Vorstellungsvermögen zugleich Ausdruck des Ekstatischen wie des Erlösungsbedürfnisses ist.

Das Schicksal der gestürzten Lichtseelen ist in der Gnosis entweder totale Entfremdung oder das Gewahrwerden ihres göttlichen Charakters und die Aufhebung der Entfremdung durch Gnosis. Bei Erich Fromm machen die dem Menschen eigenen Vernunftqualitäten, die sowohl das „Herausfallen“ des Menschen aus seiner Harmonie mit der Natur als auch die Notwendigkeit einer Lösung der Dichotomien und der durch sie gesetzten spezifisch menschlichen Bedürfnisse begründen, zwei Antworten möglich: Entweder reagiert der {295} Mensch nichtproduktiv und entfremdet sich mehr und mehr, oder er reagiert produktiv, indem er seine Kräfte der Vernunft und der Liebe mobilisiert und zu einer neuen Einheit mit sich, der Welt und der Natur zu kommen trachtet.

Das ekstatisch-kathartische Vorstellungsmodell und Erich Fromms philosophisch-anthropologische Aussagen kommen auch darin überein, dass eine positive Bestimmung des Wesens oder der Natur des Menschen erst in der Folge einer totalen Er-

lehre zielende Sicht des Menschen als eines „Mängelwesens“.

⁹⁶ Siehe hierzu und zum Folgenden oben S. 284f.

⁹⁷ Vgl. die Lehre vom „Bruch der Gefäße“ in der Kabbala!

kenntnis der „Göttlichkeit des eigenen ‘wahren Selbst’“⁹⁸ bzw. in der Folge einer durch optimale Entfaltung der biophilen Fähigkeiten erreichbaren neuen Einheit des Menschen möglich sein wird.

Hiermit ist zugleich die Parallelität der Geschichtstheorien angezeigt. Apokalyptik ist eine Form der messianischen Idee. Sie hat die gnostische Kosmogonie und Geschichtstheorie wesentlich bestimmt. Erich Fromm versteht seine Sicht der Geschichte als Fortentwicklung des prophetischen Messianismus, so dass die formale Ähnlichkeit der Vorstellungen nicht überrascht. Allerdings wird das kosmogonische Modell von Urzustand, próhodos und epistrophé nur auf den Menschen als Menschheit angewendet, während das Werden des Kosmos bei ihm nicht reflektiert wird. Anders bei der vor allem durch die Apokalyptik forcierten Einschätzung der gegenwärtigen Geschichtszeit als einer Zeit notwendiger Entfremdung und notwendigen Unheils: Die Notwendigkeit der Entfremdung hat volle Gültigkeit auch für Erich Fromms Geschichtstheorie. Die Annahme einer notwendigen Entfremdung kommt wie einer gnostischen, so auch einer humanistischen Position entgegen, die die Verantwortung für die Entfremdung dem Menschen nicht anlasten möchte, wohl aber die Verantwortung für die Überwindung der Entfremdung. In der gnostisch-kabbalistischen Kosmogonie ist der „Sturz der Funken“ notwendige Voraussetzung für das Gewahrwerden ihrer positiven Bestimmung; bei Erich Fromm ist der „Sündenfall“ des Menschen die Bedingung der Möglichkeit, seine produktiven Fähigkeiten der Vernunft und der Liebe zu entdecken, dass die Vorstellung des Sozialismus ihre Heimat im ekstatisch-kathartischen Vorstellungsmodell hat, bedarf angesichts der Interpretation des Sozialismus als säkularisierten Messianismus durch Erich Fromm selbst keines weiteren Aufweises.⁹⁹

Die Verwurzelung .des Frommschen Denkens im ekstatisch-kathartischen Vorstellungsmodell wird schließlich auch deutlich, wenn jene Fragen und Antworten betrachtet werden, die sich durch sein Werk durchhalten. Eine erste Grundfrage ist die des

⁹⁸ E. Topitsch, *Seelenglaube und Selbstinterpretation*, 187.

⁹⁹ Siehe oben S. 101.



Verhältnisses von Individuum und Gesellschaft. Diese Grundfrage spiegelt die tiefgehende Problematik der soziologischen Eigenständigkeit jüdischer Gruppen im Gesellschaftsganzen wider und hat bei Erich Fromm in dieser Problematik ihren persönlichen Hintergrund. Die Antwort, die er auf die Grundfrage des Verhältnisses von Individuum und Gesellschaft gibt, umfasst sein gesamtes sozialpsychologisches Werk, insbesondere {296} die Verknüpfung von Soziologie und Psychoanalyse in einer originären sozialpsychologischen Methode, die Entwicklung des Begriffes „Gesellschafts-Charakter“ und die Sicht des Menschen als eines primär sozialen Wesens. Die Sozialpsychologie Erich Fromms ist aber nicht nur eine Antwort auf die Frage der Relation von Individuum und Gesellschaft. Sie ist im Rahmen der umfassenderen Frage nach einer Einheit in der Vielfalt und nach einem Prinzip der Einheit, das die Vielfalt der Erscheinungen zusammenzuführen vermag, zu sehen. Eben darin zeigt sich Erich Fromms Verwurzelung im ekstatisch-kathartischen Vorstellungsmodell; denn dieses versteht die Vielfalt als Emanation des EINEN und sieht im Wiederaufstieg zum EINEN die Erlösung aus dem Exil, der Galut, der Diaspora, der Verbannung, der Entfremdung, der Zerstreuung.

Eine zweite Grundfrage, die sich durch das Werk Erich Fromms durchhält, betrifft die Fähigkeit des Menschen zum Sittlichen als einer Fähigkeit zur Einheit in der Menschheit. Sie ist stimuliert durch die Brutalität zweier Weltkriege, den millionenfachen Mord an Menschen jüdischen Bekenntnisses und die Möglichkeit der nuklearen Selbstvernichtung der Menschheit. Die Antwort auf die Grundfrage nach der Fähigkeit des Menschen zum Sittlichen ist in Erich Fromms humanistischer Ethik gegeben. In ihr geht es um den Weg - die Halacha - und um die Voraussetzungen zum Beschreiten dieses Weges. Die Voraussetzungen sind in einem Humanismus grundgelegt, der sich als Selbsterlösung versteht. Zu diesem Humanismus gehört die Selbstbehauptung des Menschen in seiner potentiellen Gutheit. Dieser Selbstbehauptung entspricht die potentielle Göttlichkeit des Menschen aufgrund gnostischer „Erkenntnis“ bzw. chassidischer Selbstheiligung. Humanistische Ethik hat deshalb die Aufgabe, die Fähig-

keit des Menschen zur Einheit gegen alle widersprechenden Aggressionstheorien zu begründen und den Weg zur Einheit darzutun. Ihr allgemeines Wertprinzip ist die Entfaltung des Menschen zur humanitas; diese repräsentiert als Menschheit die Einheit der Menschen und bezeichnet als Menschlichkeit die Bedingung der Möglichkeit von Einheit.

Eine dritte Grundfrage, die sich im Denken Erich Fromms durchhält und am deutlichsten auf den Ursprung seines Denkens im ekstatisch-kathartischen Vorstellungsmodell hinweist, betrifft die Erfahrung eines den Menschen und seine Welt umgreifenden Sinnes. Die Antwort Erich Fromms auf die Grundfrage einer umgreifenden Sinnerfahrung heißt humanistische Religion als mystische Erfahrung des EINEN. Vermag humanistische Ethik das Ziel und den Weg zum Ziel zu benennen, so humanistische Religion die Art und Weise der Erfahrung des EINEN, insofern sie ein Einssein des Menschen mit sich und seiner menschlichen und natürlichen Umwelt bedeutet. Erfahrung des EINEN ist nur möglich, wo der Mensch auf alle fremden Einflüsse verzichtet, seine Abhängigkeiten negiert und dadurch seines wahren inneren Selbst gewahr wird. Erst in dieser Selbstbeschränkung („Leere“, „Nichts“) ist das Ekstatische der Erfahrung des EINEN möglich: Der Mystiker erfährt sein Einssein mit der menschlichen und natürlichen Umwelt zugleich als Vorgriff auf seine {297} Vollendungsgestalt.¹⁰⁰ Glaube und Vertrauen in den Menschen und seine Zukunft haben in dieser umgreifenden Sinnerfahrung ihren Rückhalt, so dass humanistische Religion als Mystik des EINEN durch diese umgreifende Sinnerfahrung humanistisches Ethos ermöglicht;¹⁰¹ denn die Mystik lässt die Versöhnung der Gegensätze und das Einssein des Verschiedenen und Vielen erfahren, begründet darin die Fähigkeit zum Sittlichen und richtet das sittliche Streben des Menschen zugleich auf ein Ziel aus. In ähnlicher Weise kann Selbsterlösung nach dem ekstatisch-kathartischen Vorstellungsmodell nicht auf

¹⁰⁰ Vgl. oben S. 247 die Aussagen zur eschatologischen Natur mystischer Erkenntnis.

¹⁰¹ Mit dem Aufweis der Bedingung der Möglichkeit eines humanistischen Ethos ist noch keine humanistische Ethik begründet. Vgl. jedoch unten S. 340-344.



die mystische Erfahrung des EINEN im Einssein verzichten.¹⁰²

b) *Die Dialektik als Denkform und Leerformel*

Im Werk Erich Fromms kommt nur selten das Wort „Dialektik“ oder „dialektisch“ vor. Es gibt keine eigenen Ausführungen zur „Dialektik“ als einer Form des Denkens oder als einer Methode. Dennoch spielt die Denkform der Dialektik bei Erich Fromm eine eminente Rolle, und zwar gerade jenes Verständnis von Dialektik, das sich bei Hegel und Marx findet und seine Heimat im ekstatisch-kathartischen Vorstellungsmodell hat.

Unter Dialektik ist eine Denkform „des dreiphasigen Rhythmus von Urzustand, próhodos und epístrophé, Entäußerung und Rücknahme, Negation und Negation der Negation usw.“¹⁰³ zu verstehen. Die Legitimität, die Wirklichkeit dialektisch zu interpretieren, wird behauptet, solange eine solche Interpretation nicht im Bereich empirischer Tatsachenwissenschaften falsifiziert werden kann. Jenseits dieser Grenze wird die Denkform der Dialektik zur Leerformel.¹⁰⁴ Die Besonderheit der dialektischen Denkform besteht in ihrem Negationsbegriff. Dieser besagt, dass die Dialektik von Gegebenheiten nur durch die Negation des Bestehenden aufgehoben werden könne. Mit der Denkform der Dialektik ist deshalb ein spezieller Begriff von Kritik gesetzt.¹⁰⁵ Der detaillierte Aufweis des dialektischen Denkens bei Erich Fromm soll sich im Wesentlichen auf den Bereich seiner Religionskritik beschränken, zumal sich an seiner Religionskritik die Grenze zum Leerformel-Gebrauch der Dialektik leicht aufzeigen lässt.

Bei der Begründung humanistischer Religion geht Erich Fromm davon aus, dass humanistische

Religion die Negation von autoritärer Religion ist. Dementsprechend kann dem Anliegen einer humanistischen Religion nur ein {298} revolutionärer Charakter gerecht werden. Dieser ist der dialektische Gegenbegriff zum autoritären Charakter. Die dialektische Zuordnung von humanistischer und autoritärer Religion sowie von revolutionärem und autoritärem Charakter bedeutet zum einen, dass sich die gegensätzlichen Größen widersprechen und deshalb inkompatibel sind. Zum anderen besagt diese dialektische Zuordnung, dass humanistische Religion aufgrund von revolutionärem Charakter nur im Prozess der Negation von autoritärer Religion und autoritärem Charakter möglich ist.¹⁰⁶ Das Begreifen der Dialektik als eines Prozesses impliziert zugleich einen geschichtstheoretischen Aspekt, der von Erich Fromm mit einer Theorie der Geschichte des Gottesbegriffs wahrgenommen wird.

Die Epitheta „humanistisch“ und „revolutionär“ haben innerhalb des dialektischen Prozesses eine anti-autoritäre Funktion; denn nur das Prinzip des Ungehorsams vermag, auf Zukunft gesehen, die Dominanz des Gehorsams gegenüber den irrationalen Autoritäten zu brechen.¹⁰⁷ Diese dialektische Sicht der Autoritätsabhängigkeit resultiert aus der Untersuchung irrationaler Autoritätsverhältnisse und hat dort ihre Berechtigung, insofern irrationale Autoritätsverhältnisse tatsächlich nur durch Widerspruch aufgelöst werden können. Die Denkform der Dialektik hat demnach ihre volle Gültigkeit, wo irrationale Autoritätsverhältnisse diagnostiziert werden können. Bedenken gegen die Gültigkeit dialektischen Denkens müssen dort aufkommen, wo mit der Möglichkeit rationaler Autoritätsverhältnisse gar nicht mehr gerechnet wird und die Denkform der Dialektik universal angewendet wird. Es konnte gezeigt werden¹⁰⁸, dass Erich Fromm einerseits sehr wohl zwischen rationalen und irrationalen Autoritätsverhältnissen unterscheidet und am faktischen Vorkommen rationaler Autoritätsverhältnisse fest-

¹⁰² In diesem Angewiesensein auf eine umgreifende Sinn- erfahrung ist der Ursprung des Begriffs „Totalität“ zu sehen, wie er von Denkern gebraucht wird, die einem ekstatisch-kathartischen Vorstellungsmodell verbunden sind.

¹⁰³ E. Topitsch, *Marxismus und Gnosis*, 258.

¹⁰⁴ Siehe oben S. 288.

¹⁰⁵ Siehe oben S. 289f.

¹⁰⁶ Siehe oben die Ausführungen zur Stellung des revolutionären Charakters zu Gehorsam und Ungehorsam, S. 129-131.

¹⁰⁷ Siehe oben S. 132f.

¹⁰⁸ Siehe oben S. 122-125, 133 und 140f.



hält, weil sie Postulate des Alltags sind, dass er aber andererseits in seinen systematischen Ausführungen zum revolutionären Charakter und zur humanistischen Religion die Möglichkeit rationaler Autorität völlig außer Acht lässt und eine ausschließlich dialektische Zuordnung von autoritärem und revolutionärem Charakter bzw. von autoritärer und humanistischer Religion vertritt. Damit behauptet er gegen die tägliche Erfahrung von rationaler Autorität die Gültigkeit eines dialektischen Denkens, das nur als Zwang und Diktat einer Denkform gewertet werden kann, so dass die dialektische Denkform gegenüber den Erscheinungen rationaler Autorität zur manipulatorischen Leerformel wird.

Die Denkform der Dialektik ist nicht universal auf alle Autoritätsverhältnisse anwendbar, ohne zur Leerformel zu entarten. Diese Feststellung wird überall dort zur Kritik an Erich Fromm, wo er nicht mehr mit der Möglichkeit rationaler Autoritätsverhältnisse rechnet, ohne zugleich den Nachweis für die Unmöglichkeit solcher rationaler Autoritätsverhältnisse zu erbringen. Im einzelnen {299} sind folgende Gegensatzpaare zu nennen, die sich alle von der Frage des Autoritätsverhältnisses her bestimmen und die von Erich Fromm ungerechtfertigterweise ausschließlich als dialektische Widerspruchsbegriffe verstanden werden: autoritärer - revolutionärer Charakter, autoritäre - humanistische Religion, Theismus - Nicht-Theismus, Theonomie - Autonomie.

Die Kritik an Erich Fromm bezieht sich nicht auf die Kontrastierungen als solche, sondern allein auf die ausschließliche Bestimmung des Gegensatzes als dialektischen Widerspruch. Es wird nicht bestritten, dass sehr oft hinter dem ersten Begriff des Gegensatzpaares ein irrationales Autoritätsverhältnis steht und deshalb das Verständnis des Gegensatzes als dialektischen Widerspruch legitim ist. Aber es wird bestritten, dass die Gegensatzbegriffe a priori inkompatibel sind: dass Gehorsam schon immer Unterwerfung unter eine irrationale Autorität ist und dass Theismus und Theonomie ausnahmslos mit Heteronomie gleichbedeutend sind. Erich Fromm selbst hat mit dem Postulat eines rationalen Autoritätsverhältnisses die Linie sichtbar gemacht, die zwischen einer bestimmten Denkform als einem Inter-

pretament der Wirklichkeit und dem Anspruch der erfahrbaren und wissenschaftlich erhebbaren Wirklichkeit verläuft. Diese Wirklichkeit stellt die Grenzlinie für die Gültigkeit der bisher bestimmenden Denkform dar. Wird sie nicht respektiert, entartet eine Denkform zur Leerformel.

Eine zweite Grenzlinie zwischen der Denkform und der Leerformel „Dialektik“ zeigt sich in der Anwendung der Dialektik auf das Verständnis der Geschichte des Gottesbegriffs.¹⁰⁹ Für Erich Fromm erweist sich die Geschichte des Gottesbegriffs als eine Geschichte, in der sich der Mensch mehr und mehr als die letzte Größe und den höchsten Wert verstehen lernt. Die Selbsterkenntnis des Menschen als Menschen geht einher mit einem Prozess der Negation: In dem Maße, als jede Aussage über Gott negiert wird, erkennt der Mensch, dass er selbst Gott ist, insofern er ganz Mensch und menschlich ist.¹¹⁰ Dieser Gedanke hat seinen Ursprung bereits im Bilderverbot des jüdischen Glaubens; er wird in der jüdischen Religionsphilosophie und hierbei speziell in der Lehre über die negativen Attribute vertieft.¹¹¹ Von Erich Fromm wird er im religionskritischen Sinne eingesetzt: Die Erkenntnis der Unmöglichkeit von Aussagen über Gott und die Kritik an jeder den Menschen transzendierenden Vorstellung von Gott begründet die humanistische Sicht des Menschen und seiner Welt als einer Größe, die allein aus sich und für sich Bestand hat. Dementsprechend muss die Relation Gott und Mensch als eine dialektische gefasst werden. Das Ziel heißt Freiheit und Unabhängigkeit des Menschen von einem Gott, der a priori Unfreiheit und Abhängigkeit bedeutet. Der Prozess der Negation fördert die Aufhebung des Widerspruchs im freien und {300} unabhängigen Menschen. Eine Kritik an dieser Auffassung trifft sich mit jener, die im Zusammenhang mit Erich Fromms Autoritätsbegriff geübt wurde. Doch hiermit wird noch nicht seiner Überzeugung Rechnung getragen, dass sich der Negationsprozess aus seiner Geschichte

¹⁰⁹ Vgl. hierzu oben S. 143-149.

¹¹⁰ Vgl. die Formulierung bei E. Fromm, *The Art of Loving* (1956a), 59: „God is I, inasmuch as I am human.“

¹¹¹ Siehe oben S. 231-237.



legitimieren lasse.¹¹²

Das humanistische Verständnis von Mensch und Welt in Geschichte erfährt seine Begründung in einer Religionskritik, die sich aus der Geschichte des Gottesbegriffs selbst ablesen lässt. Erich Fromm zeichnet eine Entwicklungslinie entlang der Geschichte des Gottesbegriffs, die sich in einer Darstellung der Entwicklung einer negativen Theologie erschöpft und einen Prozess zunehmender Entleerung des Gottesbegriffs sichtbar macht. Die Deutung dieser religionskritischen Entwicklungslinie als eines Negationsprozesses innerhalb einer dialektischen Triade liegt nahe; sie wird von Erich Fromm als richtig und gültig angesehen, denn er interpretiert diese Entwicklungslinie innerhalb der Religion als Entwicklung von Religion überhaupt. Die religionskritisch-humanistische Interpretation der Geschichte der negativen Theologie erhält ihre Legitimität demnach erst, wenn die Entwicklung von Religion überhaupt als dialektischer Prozess und die Entwicklung der negativen Theologie bis hin zur nicht-theistischen Mystik als Negationsprozess innerhalb der dialektischen Triade verstanden werden.

Abgesehen von wichtigen kritischen Anfragen bezüglich der Nominierung des Negationsprozesses in der Geschichte der negativen Theologie¹¹³. Muss gegen die Auffassung der Geschichte des Gottesbegriffs als eines Negationsprozesses eingewendet werden, dass sich die dialektische Triade nicht aufweisen lässt. Die Denkform der Dialektik, die die Interpretation der Geschichte des Gottesbegriffs als eines Negationsprozesses erst ermöglicht, impliziert einen Urzustand, der hier weder postuliert noch nachgewiesen werden kann.

Die „Urgeschichte“ der Religion, wie sie Erich

¹¹² Siehe oben S. 146f.

¹¹³ Solche kritischen Anfragen müssten einerseits das Verständnis von theologia negativa überhaupt und ihrer jeweiligen Funktion innerhalb der Religion, in der sie sich ausbildet, betreffen; andererseits müssten sie analysieren, ob bestimmte Inhalte und Erscheinungen innerhalb der Religionen (z. B. die Namensoffenbarung an Moses) mit Recht im Sinne einer theologia negativa interpretiert werden dürfen. Vgl. hierzu die Ansätze zu einer solchen Kritik oben S. 146-149, bes. S. 147 Anm. 122 und S. 147 Anm. 124.

Fromm selbst zeichnet¹¹⁴, kennt weder einen Urzustand, der eine gewisse Entsprechung zum Endzustand hätte, noch so etwas wie ein Herausfallen aus diesem Urzustand. Es gibt einzig eine Geschichte des Gottesbegriffs, in der gewisse Entwicklungsphasen und -tendenzen erkennbar sind, ohne dass diese im Detail auf einen Nenner zu bringen wären. Erkennbar ist die Abhängigkeit des Gottesbegriffs und seiner Kritik von biologischen, ökonomischen, politischen und sozio-kulturellen Faktoren; sicher konstatabler ist in der Geschichte des Gottesbegriffs wie in der Geschichte der Religionskritik auch eine Tendenz der „Entmythologisierung“, „Entsakralisierung“, „Entmystifizierung“ und anderer Ausformungen {301} des Vernunftanspruchs jenes Menschen, der seine Mündigkeit anstrebt. Diese Tendenz ist für Erich Fromm der Ausgangspunkt seiner Interpretation der Geschichte des Gottesbegriffs. Doch aus der historisch belegbaren Tendenz lässt sich weder jene Eindeutigkeit ablesen, die eine Geschichtstheorie begründen könnte, noch lässt sich mit ihr die Interpretation der Geschichte des Gottesbegriffs als eines Negationsprozesses rechtfertigen. Eine Interpretation dieser Geschichte als eines Negationsprozesses ist erst dann möglich, wenn der Negationsprozess als Teil einer dialektischen Triade ausgewiesen werden kann. Eben dies gelingt Erich Fromm nicht; denn er fasst die urgeschichtliche Entwicklung des Menschen nicht gemäß dem ekstatisch-kathartischen Vorstellungsmodell als Urzustand und próhodos, sondern phylo- und ontogenetisch als kontinuierlichen Bewusstwerdungsprozess gemäß einem biomorphen¹¹⁵ Vorstellungsmodell¹¹⁶; dieses orientiert sich an den

¹¹⁴ Vor allem in E. Fromm, *You Shall Be as Gods* (1966a), 17-62; siehe oben S. 143-146.

¹¹⁵ Die Bezeichnung „biomorph“ ist in Analogie zu „technomorph“ und „soziomorph“ zu verstehen und meint eine Vorstellung vom Menschen und seiner Geschichte, die sich an den empirisch erhebbaren biologischen Daten des einzelnen Menschen und der Menschheit orientiert.

¹¹⁶ Das bedeutet nicht, dass Erich Fromm nicht wieder auch für die urgeschichtliche Entwicklung nach dem ekstatisch-kathartischen Vorstellungsmodell denkt (in seiner Geschichtstheorie sogar ausschließlich). Vgl. hierzu oben S. 141 Anm. 102.



Erkenntnissen jener Wissenschaften, die die Ursprünge des Menschen erforschen, und sieht in der Entwicklung des Menschen und der Menschheit einen allmählichen Loslösungsprozess von den Bindungen an die Natur und an die Mutter. Entsprechend diesem biomorphen Ansatz wird das Ziel der Entwicklung in der völligen Freiheit und Unabhängigkeit gesehen. Dadurch, dass Erich Fromm diesen Entwicklungsprozess dialektisch interpretiert, verquickt er zwei unvereinbare Vorstellungsmodelle; denn die dialektische Interpretation ist notwendig an ein ekstatisch-kathartisches Vorstellungsmodell gebunden. Gleichzeitig wird die Denkform der Dialektik durch die Interpretation der Geschichte des Gottesbegriffs als eines Negationsprozesses zur Leerformel, d. h. zum nicht begründeten Interpretament der Geschichte. Wenn sich aber die Geschichte des Gottesbegriffs nicht dialektisch interpretieren lässt, wird einer humanistischen Interpretation der Religionskritik die Rechtfertigung entzogen. Religionskritik impliziert dann nicht notwendig eine Negation des Gottesbegriffs. Theismus ist kein Widerspruch zum Humanismus und darf auch nicht a priori humanistisch interpretiert werden.¹¹⁷

c) Der universale Anspruch dialektischen Denkens und seine Kritik

Erich Fromm versteht die Geschichte des Gottesbegriffs als eine relativ geradlinige Entwicklung zunehmender Negation und interpretiert diese Entwicklung dialektisch. Beim Aufweis seiner Sicht wurde jedoch deutlich, dass es bei ihm auch Erkenntnisse und Gedanken gibt, die in Konkurrenz zum {302} ekstatisch-kathartischen Vorstellungsmodell und dessen Denkform der Dialektik treten. Sie folgen offensichtlich einem anderen Vorstellungsmodell, nämlich den Vorstellungen und Daten eines biomorphen Modells.

Das Leben eines Menschen von der Geburt bis zum Tod stellt eine Entwicklung dar, die nach bestimmten Regeln verläuft. Eine Grundregel, die sich empirisch, und zwar vornehmlich von der Psycho-

logie her, aufweisen lässt, lautet, dass Entwicklung nur als permanenter Ablösungsprozess möglich ist. Unabhängigkeit, Freiheit und Selbständigkeit sind demnach nur aufgrund von Verzicht auf bisherige Geborgenheit und Sicherheit und von Verlust seiner gültiger Identifikation möglich. Wird dieser permanente Exodus vom Menschen nicht geleistet oder wird er verhindert, kommt es zu Entwicklungsstörungen, zu physischen und psychischen Krankheiten. Die Lebensregel des Menschen besagt deshalb, dass Entfaltung des menschlichen Lebens nur dort möglich ist, wo Bisheriges negiert und aufgegeben wird. Der Wachstumsprozess impliziert einen Negationsprozess. Diese Grundregel aller menschlichen Entwicklung - sie drückt sich auch in dem allen Kulturen gemeinsamen Wissen um das Gesetz von „Stirb’ und Werde!“ aus - bildet die empirische Basis eines biomorphen Vorstellungsmodells, das bei Erich Fromm zum Verständnis und zur Deutung vor allem seiner sozialpsychologischen Daten dient. Das biomorphe Vorstellungsmodell hat z. B. bei der Untersuchung der einzelnen produktiven und nicht-produktiven Charakter-Orientierungen im Assimilierungs- und Sozialisationsprozess Pate gestanden; es ist für die Scheidung in ein Wachstums- und ein Verfallssyndrom und deren gegenseitige Zuordnung verantwortlich zu machen. Darüber hinaus findet es Anwendung auf die Deutung geschichtlicher Entwicklungen: Die Menschheitsgeschichte wird nicht nur dialektisch, sondern auch biomorph als Prozess zunehmender Entfaltung der Vernunftbegabungen gedeutet, die den Menschen gegenüber dem Tier auszeichnen. Gleiches gilt auch für die Entwicklungen innerhalb der Geistesgeschichte, wie das Verständnis der Geschichte des Gottesbegriffs illustriert. dass auch das biomorphe Vorstellungsmodell einen Negationsprozess impliziert, macht die Affinität zum ekstatisch-kathartischen Vorstellungsmodell und seiner Denkform der Dialektik verständlich. Der Unterschied beider Modelle darf aber nicht übersehen werden. Während nämlich der Negationsprozess bei der dialektischen Denkform innerhalb der Triade von Urzustand, próhodos und epístrophé steht, kennt das biomorphe Vorstellungsmodell keine derartige Bewegung, sondern eine mehr oder weniger geradli-

¹¹⁷ Vgl. hierzu oben S. 140-142.



nige (in sich vielleicht dialektisch aufgebaute) Entwicklungslinie, deren Eigenart es ist, dass der Prozess der Evolution immer auch ein Prozess der Negation des bisher Gültigen darstellt.

Das Fehlen der dialektischen Triade beim biomorphen Vorstellungsmodell hat eine noch bedeutendere Verschiedenheit beim Verständnis des Negationsprozesses zur Folge. Im biomorphen Vorstellungsmodell besagt Negation die Negierung dessen, aus dem die nächste Entwicklungsstufe hervorgeht, und zwar unabhängig davon, ob diese Entwicklung als Kreislauf (z. B. als Rhythmus der Natur im Jahresablauf) oder als Evolution (z. B. als orthogenetische Sicht der {303} Entwicklung des vormenschlichen Lebens) aufgefasst wird. Sowohl bei einer detaillierten Betrachtung der einzelnen Entwicklungsstufen als auch bei der globalen Schau einer ganzen Entwicklung von ihren Anfängen bis zum Endzustand bedeutet Negation im biomorphen Vorstellungsmodell immer, dass das Neue den Anfang oder das Vorhergehende negiert und dass die Entwicklung insgesamt zugleich als Entfaltungs- und als Negationsprozess betrachtet werden kann. Anders ist der Negationsprozess im dialektischen Denken zu sehen. Negation besagt hier letztlich immer Negation einer Negation. Wird eine Entwicklung dialektisch verstanden, dann ist das Bestehende schon immer und notwendig entfremdet und als Negation eines Urzustandes anzusehen. Eine Entwicklung dialektisch als Negationsprozess zu interpretieren, heißt also, das Bisherige und Bestehende als Negation eines Urzustandes zu negieren und mit dieser Negation der Negation zugleich die Negation des Urzustandes aufzuheben. Gegenüber dem biomorphen Verständnis ermöglicht nur die dialektische Interpretation eine umfassende Deutung des Negationsprozesses, weil nur sie das Gegenwärtige als Negation eines Urzustandes deuten kann, die es zu negieren gilt.

Eine dialektische Interpretation des Negationsprozesses muss sich immer an den empirisch erhebaren Daten ausrichten und legitimieren. Gleichzeitig ist die Konkurrenz der Deutung des Negationsprozesses nach einem biomorphen Vorstellungsmodell in Betracht zu ziehen. Die wenigen Versuche im Werk Erich Fromms, Negationsprozesse an empiri-

schen Daten aufzuzeigen, legen den Schluss nahe, dass die Negationsprozesse biomorph und nicht dialektisch zu interpretieren sind. Diese Option gilt sowohl für den Aufweis der geschichtlichen Entwicklung des Menschen als eines Negationsprozesses von irrationalen Bindungen und irrationalen Autoritäten zugunsten von Freiheit und Unabhängigkeit¹¹⁸ als auch für den Aufweis der Geschichte des Gottesbegriffs¹¹⁹; denn bei beiden geschichtlichen Entwicklungen erbringen die empirischen Daten keine Hinweise dafür, dass die Negationsprozesse dialektisch zu verstehen sind; vielmehr votieren die Daten für ein Verständnis, bei dem die geschichtlichen Entwicklungslinien als ein Negationsprozess entsprechend einem biomorphen Vorstellungsmodell aufzufassen sind. Erich Fromm interpretiert die beiden angeführten geschichtlichen Entwicklungen¹²⁰, wie überhaupt alle Negationsprozesse, dialektisch. Er tut dies, weil sein Denken in einem Vorstellungsmodell verankert ist, das die Welt, den Menschen und seine Geschichte ekstatisch-kathartisch deutet. Dieser Interpretationsansatz und seine Denkform der Dialektik stehen, wie gezeigt wurde, in einer Differenz zu einer {304} Deutung von Daten sozialpsychologischer Erkenntnisse, die sich aus den Daten selbst ergibt, nämlich zu einem biomorphen Verständnis.

Die Differenz bei den Interpretationsmöglichkeiten ist jedoch nicht gleichzusetzen mit einer Differenz zwischen empirischen Erkenntnissen der Sozialpsychologie einerseits und den philosophisch-anthropologischen Reflexionen und den Ansichten zur humanistischen Religion und Ethik andererseits. Die Frage der Bedeutung und Gültigkeit von Erich Fromms Erkenntnissen und Gedanken entscheidet sich nicht an der Grenze zwischen diesen beiden Arten von wissenschaftlichen Aussagen. Vielmehr ist in

¹¹⁸ Siehe oben S. 133-136.

¹¹⁹ Siehe oben S. 143-149.

¹²⁰ Die dialektische Deutung des Negationsprozesses autoritärer Abhängigkeiten hat zur Folge, dass für die alltägliche Erfahrung von rationaler Autorität kein Platz mehr bleibt; aus der dialektischen Deutung der Geschichte des Gottesbegriffs resultiert ein spezifisches (d. h. selbst dialektisches) Verständnis von theologia negativa, Religion, Theonomie und Autonomie.



beiden Bereichen jeweils kritisch nach dem Zusammenhang von Denkform bzw. Vorstellungsmodell und empirisch erhebbaren Daten zu fragen. Kritik an bestimmten Deutungen philosophisch-anthropologischer Annahmen besagt hier noch nicht, dass diese Annahmen hinfällig sein müssen; denn zunächst sind die Deutungen der Annahmen von der den Deutungen zugrunde liegenden Denkform her kritisch zu beleuchten; es ist zu fragen, ob die gegebenen Deutungen den für die Annahme relevanten empirischen Daten optimal entsprechen oder durch ein diesen Daten adäquateres Vorstellungsmodell revidiert werden müssen. dass sich die Möglichkeit zu Kritik in den Aussagebereichen der humanistischen Ethik und Religion eher ergibt als bei sozialpsychologischen Befunden, bedarf keiner weiteren Erörterung. Eine solche Feststellung impliziert jedoch keine prinzipielle Trennung beider Aussagenbereiche. Weder eine positivistische Selbstbeschränkung auf „wertfreie“ Erkenntnisse noch die Ansicht, dass wertende und deutende Aussagen von empirischen Befunden unabhängig seien, wird der Fragestellung gerecht.

Die hier dargelegte Kritik gilt jedem dialektischen Denken, das aus einem ekstatisch-kathartischen Vorstellungsmodell herrührt und universale Gültigkeit beansprucht. Sie führt abschließend zu der Frage, inwieweit der Anspruch der Universalität des dialektischen Denkens bei Erich Fromm eine Voraussetzung bzw. Konsequenz seines religionskritischen Humanismusbegriffs ist. Welche Funktion hat die Dialektik bei der Begründung des Humanismus? Von der Antwort ist die weitergehende Frage abhängig, inwieweit auch dialektisch gedeutete Befunde für ein christliches Welt- und Menschenverständnis und speziell für eine theologische Ethik relevant sein können.

Die Denkform der Dialektik hat bei Erich Fromm nicht nur die Aufgabe, empirisch erhebbare Daten zu deuten, einzuordnen und zu werten. Der Aufweis seiner Religionskritik verfolgt primär den Zweck, eine umfassende Theorie des Menschen und seiner Geschichte zu begründen. Dies gilt zumal für die Deutung der Geschichte des Gottesbegriffs als eines dialektischen Negationsprozesses. In dieser Universalisierung der Denkform der Dialektik auf

ein universell gültiges Prinzip allen Werdens und Geschehens erfahren Fragen und Probleme des Menschen eine Antwort, die der Mensch ohne Dialektik als eine alle Wirklichkeit umgreifende Theorie nicht aus sich beantworten könnte. Dadurch aber, dass Dialektik das Bestehende als Negation eines Urzustandes begreift und dass das Bestehende, weil es Negation eines Urzustandes ist, nur {305} durch Negation dieser Negation aufgehoben und zu neuer Identität gebracht werden kann, ist eine alle Wirklichkeit umfassende und deshalb universale Theorie gesetzt, bei der es keine diese Wirklichkeit transzendierende Größe gibt und bei der es auch keiner solchen Größe zur (Er-)Lösung bedarf. Die Universalisierung der Denkform Dialektik erfüllt somit das Anliegen der Gnosis, der sie entstammt: den Menschen seiner Göttlichkeit als einer selbstgesetzten und selbst zu lösenden Aufgabe gewahr werden zu lassen. Dialektik, als universale Theorie verstanden, begründet einen Humanismus, der a priori religionskritisch ist. Der Humanismus Erich Fromms ist notwendig an dialektisches Denken gebunden.

Die weiterführende Frage betrifft die Bedeutung, die das dialektische Denken Erich Fromms für eine christliche Theologie und Ethik haben kann, wenn Dialektik zur Begründung seines religionskritischen Humanismusbegriffs unabdingbar ist. Formal betrachtet, lässt sich sagen: Der religionskritische Humanismusbegriff Erich Fromms ist inkompatibel mit einer theistisch-christlichen Betrachtungsweise. Er ist es in dem Maße, als die Denkform der Dialektik universal angewendet wird. Eine theologische Kritik am religionskritischen Humanismusbegriff Erich Fromms muss deshalb dort ansetzen, wo eine Universalisierung der Dialektik auf den Widerstand empirischer Daten stößt (wie etwa beim Autoritätsbegriff oder bei der Geschichte des Gottesbegriffs) und die Denkform der Dialektik zur Leerformel entarten lässt. Die theologische Kritik wiederum hat dort ihre Grenze, wo aufgrund der Gegebenheiten (z. B. Überwindung eines irrationalen Autoritätsverhältnisses) eine dialektische Deutung angezeigt ist.

Die Bedeutung Erich Fromms, seiner sozialpsychologischen Erkenntnisse, seiner philosophisch-anthropologischen Reflexionen und seiner religi-



onskritischen und ethischen Ansichten für eine christliche Theologie und eine theologische Ethik findet dort eine Grenze, wo seine Denkform der Dialektik zur universalen Theorie eines in der Gnosis wurzelnden ekstatisch-kathartischen Welt- und Menschenverständnisses wird, bei dem die Negation der Negation als kritische Theorie das Selbsterlösungsprinzip darstellt. Denn einer solchen universal-dialektischen Auffassung kann ein am biomorphen

Vorstellungsmodell orientiertes Welt- und Menschenverständnis gegenübergestellt werden, das im Bestehenden nicht nur Entfremdung und Negation, sondern auch Schöpfung und Affirmation sieht und bei dem Erlösung nicht nur Kritik und Negation besagt, sondern auch Heilen und Geheiltwerden. Wo im einzelnen inhaltlich die Nahtstelle zwischen beiden Auffassungen verläuft, soll unter anderem auch der letzte Teil zeigen. {308}

Copyright © 1978 und 2009 by Dr. Rainer Funk
Ursrainer Ring 24, D-72076 Tuebingen / Germany
E-Mail: frommfunk[at-symbol]aol.com.

Funk, R., 1978 Mut zum Menschen, S. 279-305

Ziffern in {geschweiften Klammern} im Text zeigen den Seitenwechsel im Buch an